Scenen aus Nowo-Georgiewsk.

Schilderung des Kriegsberichterstatters Rolf Brandt über den Fall der mächtigen russischen Festung.

Ein Jahr ist verflossen seit dem Fall der mächtigen russischen Festung Nowo-Georgiewsk, in der die Deutschen 1640 Geschütze, 23,319 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160,000 Schuß Artillerie-Munition, 7,098,000 Gewehrpatronen und große Mengen Getreide, Oel u. s. w. erbeuteten. Die Festung fiel in der letzten Augustwoche 1915. Nach der Einnahme des Innenforts-Gürtels im Nordosten am Nachmittag des 20. August drangen unsere Infanteriespitzen gegen Abend um 6 Uhr stürmend in die Citadelle ein. Der Commandant der Festung, General Bobyr, der sich in dem um Mittag geflogenen Freiballon doch nicht befunden hatte, begab sich zu dem Commandirenden der deutschen Belagerungs-Armee Excellenz Beseler. Nach der Einnahme von Fort 2 und 3 war die Citadelle auch kaum noch zu halten, zumal der größte Theil der Besatzungstruppen durch die Beschießung so erschüttert war, daß er sich nicht mehr in der Hand der Führer befand. Die Besatzung des noch völlig intakten Forts 4 in dem spitzen Winkel zwischen Narew und Weichsel ergab sich in den ersten Nachtstunden gegen den Willen des energischen Commandanten. Ein weißes Tuch wurde mit elektrischen Laternen von hinten grell beleuchtet und dann machte sich eine Deputation mit diesem Instrument auf der Straße Nowi-Dwor-Jablona in Ritung der deutschen Posten auf. Eine deutsche Patrouille wurde vorgetrieben, die Russen boten die Ergebung an und der vorgeschickte deutsche Offizier fand eine Strecke rückwärts auf der Straße die gesammte Besatzung in Reih und Glied in Marschkolonnen mit fast allen Offizieren, mit Ausnahme des Generals und des Obersten, vor. Gleichzeitig steigerten sich die Detonationen. Das letzte intakte Werk war gesprengt.

Heute in den ersten Morgenstunden fuhr ich die Straße von Jablonna in die Festung hinein, da ich nicht wußte, ob im Nordosten die Stadtbrücke über die Wkra schon passirbar war. Nach dem Waldstück, das auch hier unglaublicherweise stehen geblieben war, kamen die russischen Schützengräben, die sich quer über den Weg zogen. Ein Trupp von vorwärts eingetroffener russischer Pioniere mußte sie zuschütten, die Lücken in den Drahthindernissen wurden verbreitert, und es zing weiter nach dem Flecken Nowi-Dwor zu. In einzelnen Trupps kamen die russischen Gefangenen entgegen, aus den Gruppen wurden bald endlose bunte Züge, in denen jede russische Waffengattung vertreten zu sein schien. Pioniere, Artilleristen, Luftschiffer mit den blauen Kappen, die ähnlich wie die schottischen Hochländermützen aussehen, Kavalleristen, Armirungsbataillone, Sanitäter... Aus der Richtung der Citadelle schien ein unerschöpflicher Menschenstrom zu fließen. Alle, aber alle waren sichtlich außerordentlich zufrieden, daß die letzten Tage vorüber waren. Viel polnische Truppen waren unter den langsam Vorbeimarschirenden und zahlreiche Warschauer, die nach dem Aussehen ihrer Vaterstadt fragten. In Nowi-Dwor wurde noch aus den Häusern neuer Zuwachs für die Massen gefunden, die den ganzen Marktplatz ausfüllten. Deutsche marschirende Bataillone zogen vorwärts an dem Strom vorbei, russische Schwestern und Aerzte standen vor den Lazarett-Thüren, und leichter verwundete russische Soldaten saßen in sehr sauberer Krankentracht vor den Thüren. Eine verwirrende Menge von kriegerischem Leben und von Bewegung war auf dem schmutzigen Platz zusammengepreßt, und die schwarze Rauchwand vor der Citadelle her, in der es zuweilen roth und hoch aufflammte, wölbte sich als kolossaler Abschluß dahinter.

Die großen Eisenbrücken über die Weichsel und Narew waren gesprengt. Jenseits der Weichsel klang es wie prasselndes Infanteriefeuer, aber es waren nur die bei den aufflackernden Kasernenbränden explodirenden Patronen. Ein alter Mann sprach mich an, als ich am Ufer stand, und in den Brand über dem hohen jenseitigen Ufergebüsch schaute. Es war ein Bewohner eines der deutschen Weichseldörfer, die die Russen in der brutalsten Weise zerstört haben. Nicht einmal der Kirchhof mit den deutschen Grabinschriften war vor ihrer Zerstörungswuth sicher gewesen. Der Mann sprach reines, fehlerfreies Deutsch, er war schon hier geboren. Es waren schlimme Zeiten für die Russen, schlechtere für die Polen, die schlechtesten für uns. Eine sehr böse Zeit ist das. Was hat unser Dorf den Russen gethan? Muß unser Unglück so groß sein? Seine blauen, kindlichen Augen fragten noch immer, als er langsam und schwerfällig voranging und mir den Weg zur Pontonbrücke über die Weichsel zeigte.

Denn das ist das Erstaunliche, alle Brücken haben die Russen gesprengt, aber die auf eisernen Röhren ruhende, ziemlich feste Holzbrücke, die für Wagenverkehr benutzbar ist, haben sie vergessen.

Im Narew lagen eine ganze Anzahl von kleinen und größeren Dampfern und eben so viele schienen versenkt worden zu sein, denn man sah Maste und Schiffstheile aus dem Wasser ragen. Der Flußspiegel schillerte in röthlicher und blauen Farben, man hatte wohl Petroleumfässer entleert. Drüben am anderen Ufer war der Eingang in tiefe Gewölbe. Das Ufer fällt nach der Weichsel und nach dem Narew ziemlich steil ab, und man hat in den bis 30 Meter hohen Abhang mächtige Stapel- und auch Wohnanlagen hineingebaut; die eigentlichen Bauwerke der Citadelle befinden sich auf der Höhe, die Außenmauer der äußersten Gebäudereihen setzt sich in dem ausgemauerten Abhang fort.

Auch in die Uferstraße am Narew hatten Granaten eingeschlagen. Ein kleiner Wagen stand da vollgepackt mit allerlei Habseligkeiten. Eine russische Schwester legte eben noch ein Bündelchen dazu. Sie fragte, ob man das würde fortführen dürfen, es seien die Sachen der Schwestern, die hier gewohnt hätten. „Es war eine schreckliche Nacht. Wir sind von hier fort, aber oben war es ja auch nicht besser, man dachte, die ganze Festung fliegt in die Luft, als die Sprengungen anfingen."

Daß trotzdem sehr viele Beute geblieben war, zeigte ein Blick in die breiten Wölbungen, in denen Kiste neben Kiste voll Stearinlichtern lagerten.

„Wie kommt man in die Zitadelle?" „Ich werde Sie führen." Sie nahm eines von den Lichtern u. ging in die Dunkelheit hinein. Das Licht drohte vom Windzug der Luft zu erlöschen; als wir ein paar Schritte gegangen waren. Das Gewölbe wurde schmaler. Man war in dunkelrother Finsterniß, nur das Licht meiner Führerin gab einen hellen Schein um ihren Kopf. Treppen kamen. Dann sprang das Tageslicht durch eine geöffnete Thür, man war auf dem Hof der Zitadelle. Hier war die Spur des Krieges auf jedes Fleckchen Erde gebrannt. Der Theil der Kasernenbauten, vor dem wir standen, waren vom Feuer verschont. In den wahrscheinlich ehemaligen Offiziersstuben hatten die Mannschaften geschlafen. Alles zeigte den eiligsten Aufbruch, die Mäntel lagen dort, die Eßgeschirre, die Brodbeutel, die bunten Ziehharmonikas und die kleinen dreieckigen russischen Lauten, die Balalaikas. Die deutschen Granaten hatten mächtige Löcher dicht vor dem Gebäude gerissen und Fleischfetzen und unkenntliche Lumpen lagen umher. Etwas weiter durch tiefe Thorwege an brennenden Kasernen vorbei, kam man auf einen größeren Hof, der war bedeckt mit todten Pferden und Rindern und Tausenden von ausgetrunkenen Schnaps- und Wein-Flaschen. Es muß an diesem letzten Tag unter dem Donner der deutschen Geschütze, während schon die Stürmenden über die Außenmauern kamen, eine wilde Orgie in Nowo-Georgiewsk gefeiert worden sein. In den Gebüschen neben den herumliegenden Säbeln, Gewehren, Musikinstrumenten, Sätteln, den aufgedunsenen vergifteten Kühen lagen noch völlig betrunkene Russen, die von dem Fall der Festung nichts wußten.

Darüber hat man die Gründlichkeit der Zerstörungen vergessen. Wohl brannten Kasernen und Vorrathsräume, Schuppen und Lagerplätze, aber dazwischen hatte man ganze Festungstheile vergessen und die Betonirungen vorn fast überall nicht gesprengt. Bei den leichten Geschützen hier auf dem Hofe hatte man theilweise Sprengversuche gemacht, aber bei den mächtigen Rohren im Nordosten war dazu keine Zeit mehr gewesen, und in einem der östlichen Vorwerke standen ein paar schwere Rohre, wie ich auf dem Heimweg gesehen hatte, noch völlig unversehrt mit den Lederkappen.

Die Pferde hatte man zu vieren an Bäume gebunden und dann erschossen, ein Fohlen und ein paar Kälber liefen noch suchend unter den Kadavern herum. Auf einem anderen Hofe war die Tödtung der Pferde wieder vergessen worden, und sie standen rudelweise umher.

Eine merkwürdige Uebung war das Verbrennen riesiger Haufen von thatsächlich leeren Conservenbüchsen, vielleicht war es ein Rechnungsausgleich der Intendanz, der da geschaffen wurde.

Ueberall stieß man auf Geschütze jeglichen Kalibers, Maschinengewehre, Ballonabwehrkanonen. Die Beute von allein über 700 Geschützen stand da verstreut.

Die Flugzeuge hatten die Festung am Mittwoch verlassen, und aus dem gelben festen Stoff der Fesselballons hatten sich die Mannschaften Zeltbahnen und Tücher zum Tragen ihrer Habseligkeiten geschnitten.

In dem Lazarettviertel sah es weniger grauenvoll aus, weil hier die Beschießung nicht angesetzt war. Aber alle Lazarette, auch schon die von Nowi-Dwor, waren überfüllt. Die Russen haben sehr starke Verluste gehabt. Erst der Blick in diese vollen großen Säle erklärt es völlig, wieso die so starke russische Festung so rasch fiel. Denn die Besatzung, vier Divisionen und 20,000 Mann Festungs-Artillerie war über Erwarten groß, und Munition und Vorrath reichlich vorhanden. Jedenfalls wurden die russischen Conserven überall kistenweise gefunden.

In einem der völlig unbeschädigten Häuser des mittleren Festungsraumes ging ich in eine Offizierswohnung. Da war Alles auf den Abtransport vorbereitet, die Möbel verpackt und schon mit der neuen Adresse versehen. Das bestätigte mir von Neuem die Ansicht, daß man aus der Noth eine Tugend gemacht hatte. Man hatte nichts mehr fortbekommen über Praga und hatte die Festung gehalten, weil man sie nicht mehr aufgeben konnte.

In dem Speisezimmer der einmal hübschen Wohnung standen noch die Reste der Abendmahlzeit von gestern, und in der Küche kochte noch das Theewasser auf dem Petroleumkocher. Der Dampf stieg singend auf. Niemand hatte mehr an Thee gedacht, als sich draußen in rasender Schnelligkeit die Endkatastrophe vollzog. Es war eines der merkwürdigsten Bilder, daß da die Theemaschine in der brennenden Festung summte.

Die Brandwolken machten das Verweilen an manchem Platz unerträglich. Die Flammen stiegen höher, man hörte das Fressen und Beißen. Eine einzige große flatternde schwarze Rauchfahne schwang sich weithin über das eroberte Nowo-Georgiewsk.

* * *

Am Nachmittag fuhr der Kaiser unter dem Jubel der aufgestellten Truppen am Fort 3 vorbei in die Festung. Der kaiserliche Wagenzug fuhr von Szerock die Straße über Deuhe vorbei an Fort 16 und 3 den schweren Siegesweg der Belagerungsarmee Beseler. Der Wegrand war besetzt mit Truppen. Stille — Hurrah! Das feste kaiserliche Auge auf den glücklichen Soldatengesichtern. Regimentsmusik.

Ein großer Tag, da der Kaiser an den zehntausend russischen Gefangenen vorbei inmitten seiner strahlenden Truppen in die genommene Festung fuhr. Zwischen Modlin und Fort Zwei auf dem Schlachtfeld war Parade. In dem großen kaiserlichen Gefolge befanden sich Hindenburg und der Chef des Generalstabs Falkenhayn.

Nach dem Vorbeimarsch bildeten die Truppen ein Karree, und in festen kurzen Worten dankte der Kaiser seinen Soldaten, daß dies feste Bollwerk Rußlands so rasch von ihnen mit stürmender Hand genommen wäre, der Kaiser erwähnte dabei besonders die Sachsen. Ihr kämpft, und die zu Hause beten zu dem Herrn der Heerscharen. Feste und freudige Siegesgewißheit sprach aus den kaiserlichen Worten, die hell weit über das Feld klangen. Auch bei Fort 16 dankte der Kaiser den versammelten Truppen. Ein großer Tag für die heldenmüthige Armee, die es in diesen zehn Tagen wahrlich nicht leicht gehabt hatte, ein Tag, der manche Zeit überglänzen wird.

Rührend war es auf dem Rückweg, wie die Landstürmer, die am Wege aufmarschirt waren, ihren Hindenburg wiedererkannten. Die alten Leute freuten sich wie die Kinder und jubelten dem Feldherrn zu, daß einem unter diesem Jubel fast allzu weich für die harte Zeit um's Herz wurde. Es war keine Gloriagluth unter dem wolkenbehangenen Himmel, aber eine glücklich strahlende und warme Siegesstunde rauschte da vorüber.

* * *

Am Abend ritt ein Offizier an unser Haus in Fort Zegrze und fragte, ob es wohl möglich wäre, einen russischen General und zwei Obersten zweiten Grades unterzubringen. 3000 Mannschaften kämen in die Kaserne. Es war möglich. Der Kommandant, dessen Kunst in Verpfegung und Unterbringung immer Rath wußte, hatte in kurzer Zeit alles eingerichtet. Wir hatten Nachmittags schon heizen lassen, weil die feuchte Kälte sonst nicht aus den Kleidern zu bringen war. Die russischen Herren bekamen also ein warmes Zimmer, und dann aß man zusammen zu Abend.

Der General sprach deutsch, es war der Commandant von Fort Vier gewesen, der sich nicht hatte ergeben wollen. Ein liebenswürdiger, zierlicher alter Herr, der über die gastliche und ritterliche Art des Commandanten — wie ich den Leutnant der Landwehr Graf X. einmal nennen will — fast gerührt war. Ich wünschte, daß es unsere gefangenen Offiziere stets so treffen wie die russischen Herren, die hier in Zegrze sind. Uebrigens waren die Herren ihrerseits von dem Gleichen überzeugt. Aber... genug! Man sprach bei Thee und Cigaretten. Der General schätzte die Zahl der russischen Armee bei Nowo-Georgiewsk auf 90,000. Danach müßten die Russen etwa 8000 Mann Verluste gehabt haben, was etwa stimmen könnte.

Merkwürdig genug war das Schicksal des einen Obersten, der aus Kiew stammte und wehmüthig von der Schönheit seiner Stadt sprach. Er hatte mit seinem Regiment zu den Eroberern von Przemysl gehört, war in die Festung eingezogen und hatte sich, als die deutsche und österreichische Armee den neuen Ring um Przemysl legte, noch rechtzeitig mit den anderen zurückgerettet. Jetzt ereilte ihn und sein Regiment hier in Nowo Georgiewsk das Schicksal, dem beide damals in schweren Tagen entwischt waren.

Der General hatte in den Karpathen gegen die Oesterreicher eine Brigade geführt. „Es ist sehr schwer gewesen," sagte der alte Herr. „Essen konnten unsere Leute nur in der Nacht, man lag zu nahe. Und so bittere Kälte!" Er vergaß das Theetrinken in der Erinnerung. Sehr lobte die russische Excellenz die österreichischen „Tiroler Landesschützen", gegen die er eine Zeit lang gestanden hatte. „Eine glänzende Truppe." Sonst machte er allerlei Unterschiede.

Er fragte immer wieder, ob er durch Warschau käme. „Wenn man 27 Jahre dort gewesen ist — aber la guerre comme a la guerre." Auf der kleinen Bahn von Zwenk nach Nowo-Georgiewsk war er vor 25 Jahren gefahren, als die Neubauten an der Festung begannen. Der Bahnhof ist noch da und die Gleisanlagen, aber die Bahn ist seit diesen 25 Jahren kaum mehr befahren worden.

Das Stroh wurde ausgebreitet.— Man war einen Augenblick still. — „Hier ist es ruhiger, Exzellenz, als ...." Er ließ nicht aussprechen. — „Das Herz ist sehr wenig ruhig. Rußland hat zu vielen Grund, traurig zu sein."

Die russischen Burschen der Herren saßen draußen in der Küche, und als ich schon längst auf meinem Stroh lag, klang draußen leicht und dünn ein lustiger Ton von der Balalaika. Arme kleine Exzellenz! Rußland hat wohl Grund, traurig zu sein, aber der russische Soldat geht fröhlich in die Gefangenschaft. Leise, leicht und hell klang das russische Lied am Abend, da uns die heiße Freude über den großen Erfolg von Nowo-Georgiews nicht schlafen ließ.

Gewöhnt Euch an, heißes Wasser vor dem Frühstück zu trinken.

Sagt, wir können weder wohl aussehen, noch uns wohl befinden, wenn das System voll von Giften ist.

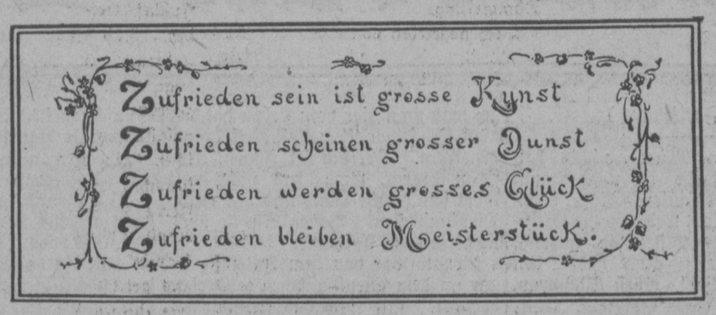
Millionen von Leute nehmen ein Innenbad, anstatt ihr System mit Droguen zu überladen. „Was ist ein Innenbad?" fragen Sie. Nun wohl, es ist garantirt, Wunder zu vollbringen, wenn man jenen Heißwassers-Enthusiasten Glauben schenkt.

Es giebt eine sehr große Anzahl von Männern und Frauen, die sofort nach dem Aufstehen am Morgen ein Glas sehr heißen Wassers mit einem Theelöffel von Kalkstein-Phosphat trinken. Dies ist eine ausgezeichnete Gesundheits-Maßregel. Die Absicht ist, den Magen, die Leber, Nieren und etwa dreißig Fuß Eingeweide von dem Abfall, der sauren Galle und den unverdaulichen Stoffen des Vortages, die im Körper verblieben, zu befreien, die, wenn nicht beseitigt, Nahrung für Millionen von Bakterien, welche die Eingeweide bevölkern, bilden. Das schnelle Resultat sind Gifte und Mikroben, die dann in das Blut übergehen und Kopfschmerzen, Verdauungs-Störungen, übelriechenden Athem, schlechten Geschmack, Erkältungen, Magenleiden, Nierenschmerzen, Schlaflosigkeit unreines Blut und alle Arten Krankheiten verursachen.

Leute, die sich an einem Tag wohl und am nächsten unwohl fühlen, die aber einfach nicht normal werden können, werden dringend ersucht, ein Viertel Pfund Kalkstein-Phosphat in einer Apotheke zu kaufen. Dieses kostet nur sehr wenig, genügt aber, um irgend Jemand zu einem wahren Enthusiasten für innere Sanitation zu machen.

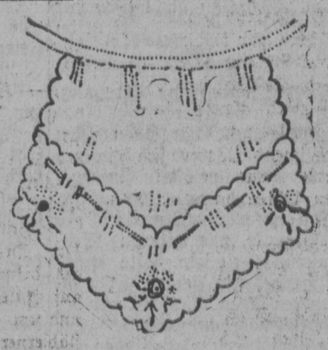
Wie Seife und heißes Wasser auf die Haut wirkt, sie reinigt, klärt und erfrischt, so wirkt Kalkstein-Phosphat auf Leber, Magen, Nieren und Eingeweide. Es ist bedeutend wichtiger, die Innenseite zu reinigen, als die Außenseite, weil die Hauptporen keine Unreinlichkeiten dem Blute zuführen, während die der Eingeweide dies thung. (Anzeige)

Moderne Stickarbeiten für unsere Leserinnen.



Nr. 382. — Eine Schutzdecke für Wand, Bett oder Sopha. Rand-, Lang- u. Kurzstich kommen bei der Stickerei zur Anwendung; Ersterer für die Ranken und Buchstaben, Letzterer für Blumen und Blätter. Die Blumen sind violet und die Blätter dunkelgrün. Die Ranken sind hell blattgrün und die Buchstaben violet, die dunklere Schattirung für die großen Lettern; „Rope Floß" ist für Ranken und Buchstaben zu empfehlen. Das Muster, auf feinster Qualität Kunstlinnen farbig vorgezeichnet, ist 22 bei 54 Zoll groß und kostet mit Floß 85c.

Nr. 414. — Buchzeichen für solide Stickerei mit Knopfloch- und Atlas-Stich. Das eine hat ein hellgelbes Gänseblümchen mit braunem Samenboden, grünen Zacken und goldgelben Buchstaben; das andere hat ein blaues Gänseblümchen mit grünem Samenboden, hellblauen Zacken und dunkleblauen Lettern. Eines ist auf Kunstlinnen und das andere auf weißer Austerlinnen gedruckt; das Muster kostet mit Material 25c.



Nr. 499. — Eine Schürze — wird mit Knopfloch-, Rand-, französischem Knoten- und Atlas-Stich in hellblaue, rosa oder, wenn gewünscht, in violet gestickt. Der untere Theil der Schürze dient als Tasche, die anzunähen ist, nachdem der Hauptheil fertig ist. Das Muster, auf feiner Qualität weißer Organdie gedruckt, kostet mit mercerizend Floß 25c.

Die vorstehend illustrirten Muster für Handarbeiten können zu den angegebenen Preisen, nebst 5 Cents für Porto, durch unser Stickerei-Departement bezogen werden.

Bei Post-Aufträgen schreibe man Namen und Adresse sowie die Nummer an das

Stickerei-Departement.

Ich wünsche Dessin No..... (Mit Material)

Name.....

Nummer
Straße .....

Stadt.....

Nr. 529. — Eine Garnitur Doylies, zu dem Muster Nr. 445 der kürzlich im „Correspondent" gebrachten Mitteldecke passend. Rand-, „Lazy Dazy", französischer Knoten- und Knopfloch-Stich werden angewandt. Die Garnitur besteht aus sechs 7-zölligen Teller-Doylies und sechs 5-zölligen Glas-Doylies. Sie sind auf cremeweißer Austerlinnen gedruckt und kosten mit mercerized Floß 55c.

Stickerei-Departement.

"Der Deutsche Correspondent"

413 Ost-Baltimore-Straße, Baltimore, Md. P. O. Box 240.

Habt schwarzes Haar, und seht jung aus.

Niemand kann es sehen, wenn Sie Ihr graues, gebleichtes Haar mit Salbei-Thee dunkeln.

Großmutter hielt ihr Haar wundervoll dunkel, glänzend und üppig mit einem Gebräu von Salbei-Thee und Schwefel. Wenn immer ihr Haar jenes matte, fade oder strähnige Aussehen annahm, wurde diese einfache Mixtur mit wundervollem Erfolge angewandt. Wenn Sie in irgend einer Apotheke nach „Wyeth's Sage and Sulphur Compound" fragen, werden Sie eine große Flasche dieses altmodischen Rezepts, durch Beimischung anderer Ingredientien verbessert, fertig zum Gebrauch, für etwa 50 Cents erhalten. Diese einfache Mischung wird Ihnen ganz bestimmt die natürliche Farbe und Schönheit des Haares wiedergeben.

Ein wohlbekannter Apotheker des unteren Stadttheils sagt, daß Jedermann „Wyeth's Sage and Sulphur" braucht, weil es so natürlich und gleichmäßig das Haar dunkelt, so daß kein Mensch sagen kann, ob es angewandt wird — und weil es auch so leicht angewandt werden kann.

Sie feuchten einfach einen Kamm oder eine weiche Bürste an und ziehen es durch Ihr Haar, indem Sie eine Strähne nach der anderen nehmen. Am nächsten Morgen verschwindet das graue Haar. Nach einer oder zwei weiteren Behandlungen ist die natürliche Farbe wieder hergestellt, und das Haar sieht wieder glänzend, weich und schön aus.

Dies Präparat ist eine angenehme Nothwendigkeit der Toilette. Es ist nicht als Kur, Linderung oder Vorbeugung von Krankheiten gedacht. (Anzeige)

Wie hoch geht ein Infanteriegeschoß?

Der Kampf gegen Luftschiffe und vor allem die Beschießung von Fliegern haben die Frage angeregt, wie hoch man mit dem Infanteriegewehr 98 überhaupt schießen kann. Geheimrath Dr. C. Cranz hat nun festgestellt, daß das deutsche Spitzgeschoß, das 4000 Meter horizontale Schußweite hat, senkrecht verfeuert etwa 2650 Meter hoch steigt und dazu eine Flugzeit von 18½ Sekunden gebraucht, während es in wagerechter Linie die gleiche Entfernung in etwa 13 Sekunden zurücklegt. Natürlich kann man mit dem Infanteriegeschoß in dieser Höhe keine Wirkung mehr erzielen, da die Geschoßgeschwindigkeit ständig abnimmt, bis sie auf dem Culminationspunkt gleich Null wird. Beim wagerechten Schuß hat dagegen das Spitzgeschoß bei 2650 Meter Entfernung noch eine Endgeschwindigkeit von etwa 110 Metersekunden. Man wird annehmen können, daß man höher als auf 1500 Meter gegen Flieger mit dem Infanteriegeschoß keine genügende Wirkung wird erzielen können. Man hat bei 1500 Meter mit einem Flugzeug von etwa sechs Sekunden zu rechnen. Bewegt sich nun das Flugzeug mit etwa 25 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde, so müßte man also um 150 Meter vorhalten, um den Flieger treffen zu können, wobei völlige Windstille vorauszusetzen ist. Anderenfalls müßte man auch den Wind noch in Anrechnung bringen.

Abonnenten, die den „Deutschen Correspondenten" nicht pünktlich oder unregelmäßig erhalten, sind gebeten, der Office davon per Telephon oder schriftlich Mittheilung zu machen.

Wenn die Nieren versagen, nehmt Salze ein.

Sagt, Rückenschmerzen sind Zeichen, daß Sie zu viel Fleisch gegessen haben.

Wenn Sie mit Rückenweh und dumpfem Elend in der Nierengegend aufwachen, bedeutet es gewöhnlich, daß Sie zu viel Fleisch gegessen haben, sagt eine wohlbekannte Autorität. Fleisch bildet Harnsäure, welche die Nieren überarbeitet in ihrem Bestreben, sie aus dem Blute zu filtriren, und sie werden wie gelähmt und träge. Wenn Ihre Nieren träge werden und sich verstopfen, müssen Sie sie entleeren, wie die Eingeweide; all' den Unrath des Urins aus dem Körper entfernen, sonst haben Sie Rückenweh, krankhaftes Kopfweh, Schwindelanfälle; Ihr Magen wird sauer, die Zunge ist belegt, und wenn das Wetter schlecht ist, haben Sie rheumatisches Leiden. Der Urin ist trübe, voll von Niederschlag, die Kanäle werden oft wund, das Wasser brennt, und Sie sind gezwungen, Linderung zwei oder drei Mal während der Nacht zu suchen.

Entweder sollten Sie sofort einen guten Arzt consultiren oder von Ihrem Apotheker ungefähr vier Unzen „Jad Salts" kaufen; nehmen Sie einen Eßlöffel voll in einem Glas Wasser vor dem Frühstück einige Tage lang und Ihre Nieren werden dann fein arbeiten. Diese berühmten Salze werden aus Traubensäure und Citronensaft gemacht, combinirt mit Lithia, und sind seit Generationen gebraucht worden, verstopfte Nieren zu reinigen und zu stimuliren, ebenfalls die Säure in dem Urin zu neutralisiren, so daß er nicht länger irritirt und auf diese Weise Blasenschwäche endet.

„Jad Salts" sind ein Lebensretter für regelmäßige Fleischesser. Sie sind billig, können nicht schaden und machen ein angenehmes, brausendes Getränk. (Anzeige)